

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erstein Mal mit Ausgabe der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Zeitungspreis bei Bestellungen monatlich 20, durch andere Bezugsstellen in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 25, durch die Post bezogen vierteljährlich 70, mit Zustellungsgebühr. Alle Postgebühren und Postkosten sowie andere Zustell- und Geschäftsgebühren nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle einer Abreise, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen bei der Zeitungslieferung wird auf Lieferung der Zeitung oder Abgabe des Zeitungspreises.



Interaktionspreis 20, für die 6 getragene Korrespondenz oder deren Raum, Namen, die 2 tägliche Korrespondenz 20, die Wiederholung und Jahresauftrag entbehrender Preisnachlass. Zeitungsabnahmen im amtlichen Teil für den (Zustellung) die 2 getragene Korrespondenz 20, Nachmittags-Abgabe 50 Pf. Anzeigenpreise sind verhältnismäßig so hoch, für die Rückgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen überlassen wir keine Garantie. Jeder Anzeigendruck erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung gestellt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschauke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Zschauke, beide in Wilsdruff.

Nr. 206

Sonntag den 3. September 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Stockholzversteigerung Grillenburger Forstrevier.

Im „Sachsenhof“ bei Klingenberg sollen Sonnabend d. 9. September 1922 nachm. 4 Uhr: etwa 300 Raummeter seltene Stöcke von den Rahlschlägen in Abt. 43 und 63 gegen sofortige Bezahlung in kleinen Losen an Selbstverbraucher und unter den sonstigen vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Forstrevierverwaltung Grillenburg und Forstrentamt Tharandt.

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande des Wirtschaftsbefizers Johann Hilbrand in Birkenhain Nr. 22 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Als Sperrbezirk werden die Wirtschaften von Hilbrand und Bernhardt sowie das Hausgrundstück von Dietze in Birkenhain, als Beobachtungsgebiet der Orts- und Flurbereich der Gemeinde Birkenhain einschließlich der Bahnstation, als Schutzzone die Stadt Wilsdruff, die Gemeinden Grumbach, Helbigsdorf, Blankenstein, Schmiedewalde, Lohzen, Lampersdorf, Sora und Klipphausen mit Rittergut bestimmt.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Erbgerichtsbefizers Kaiser in Grumbach ist erloschen.

Der Sperrbezirk und das Beobachtungsgebiet Grumbach werden hiermit aufgehoben, desgleichen die über Herzogswalde, Kesselsdorf und Raufbach verhängte Schutzzone. Meißen, am 31. August 1922. Nr. V B 69/V G 87 Die Amtshauptmannschaft.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Reichsregierung hat eine Reihe Einfuhrbeschränkungen für Luxuswaren beschlossen und u. a. die Einfuhrfreiheit für Koffertabak aufgehoben.
- Um der Anapathie an Zahlungsmitteln abzuhelfen, will die Regierung Banknoten zu 50 000 und zu 100 000 Mark, zunächst in kleineren Mengen herausgeben.
- Die Spitzenorganisationen der Arbeiter und Angestellten haben in dringender Form sofortige Verhandlungen mit der Regierung zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise gefordert.
- In Oberswalde bei Berlin wurden von der Menge mehrere Geschäfte geplündert, wobei es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei kam.
- Die türkische Offensive an der kleinasiatischen Front erzielte weitere bedeutende Fortschritte.

Die Entscheidung.

Ist es nun eine für Deutschland günstige oder eine ungünstige Entscheidung, zu der die Reparationskommission in Paris endlich, nach wochenlangem Hangen und Bangen, gekommen ist? Wenn man nur auf die äußeren Vorgänge achtet, müßte man sagen, daß Deutschland mit seinen notwendigen und nur allzu berechtigten Forderungen wieder einmal unterlegen ist, denn sein Antrag auf Eröffnung eines Moratoriums wurde mit zwei zu zwei Stimmen abgelehnt, und das gleiche Schicksal erfuhr mit 3 : 1 der Antrag des britischen Vertreters Bradbury auf Gewährung eines Moratoriums unter der Bedingung, daß eine strenge Finanzkontrolle über Deutschland eingeführt werde. Einstimmig wurde schließlich der belgische Vorschlag zum Beschluß erhoben, wonach die nächsten Zahlungen Deutschlands bis Ende dieses Jahres durch Schatzscheine gedeckt werden sollen.

Zwischen diesen einzelnen Abstimmungen scheint es ja doch nach allem, was bisher darüber bekannt geworden ist, in dem Sitzungszimmer des Reparationsausschusses sehr bewegte Szenen gegeben zu haben. Die Verhandlungen drohten mehrfach zu scheitern, und als Bradbury mit sofortiger Abreise nach London drohte, erließ Herr Dubois zu Poincaré, um diesem allerbersten der Entente-Götter die Gefahren des Augenblicks zu schildern. Mit dem Ergebnis, daß Frankreich seinen Entschluß nun doch einen Schritt zurückwich — und daß damit die unmittelbare Gefahr eines neuen gewaltsamen Vorgehens gegen Deutschland vermieden wurde. Und damit auch die unmittelbare Gefahr eines Zusammenbruchs der Entente, zu dem es also der französische Ministerpräsident nicht hat kommen lassen wollen. Inwieweit darf man von einer willkommenen Klärung der Lage sprechen. Herr Poincaré war nicht bereit, das Aushere zu wagen, und wenn er es bis zur entscheidenden Sitzung hundert- und tausendmal durch seine Agenten anständig ließ, so sollte damit eben wieder nur ein Druck auf uns wie auf seine lieben Ententegenossen ausgeübt werden. Vor dem entscheidenden Auftreten des britischen Vertreters ist er zurückgewichen — wenn auch nur bis zu einer Linie, die ihm jederzeit wieder erlauben kann, den jetzt gelübten Verzicht rückgängig zu machen. Denn was man Deutschland gewährt hat, ist lediglich ein zeitlicher Nachlaß, eine Stundung von Forderungen, die jetzt ohnehin unter gar keinen Umständen beizutreiben wären. Die deutsche Regierung soll statt dessen Schatzscheine in Höhe der während der nächsten Monate fällig werdenden Beträge, insgesamt 270 Millionen, ausstellen und sie der belgischen Regierung übergeben, da diese es ist, die auf die nächsten Zahlungen des deutschen Schuldners Anspruch zu machen hat. In welcher Weise aber Belgien sich für den Nachschub dieser Zahlungen sichern will, das bleibt weiteren Verhandlungen zwischen ihr und der deutschen Regierung vorbehalten. Der Reparationsauschuss seinerseits hat nur für den Fall, daß diese Verhandlungen zu keiner Einigung führen sollten, die Hinterlegung von Gold bei einer ausländischen Bank vorgeschlagen, im übrigen aber den Beschluß über das Stundungsgesuch Deutschlands hinausgeschoben, bis er den Plan einer radikalen Reform der öffentlichen Finanzen Deutschlands fertiggestellt haben werde.

Als Ziel dieses Planes wird das Gleichgewicht unseres Budgets, die Verabreichung unserer aus-

wärtigen Schulden zur Wiederherstellung des deutschen Kredits — dies jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die beteiligten Regierungen vorher ihre Zustimmung dazu gegeben haben! — Währungsreform und Aufnahme äußerer wie innerer Anleihen bezeichnet. Und als Ausgangspunkt ihrer ganzen Entscheidung wird die Tatsache festgestellt, daß Deutschland jeden Kredit nach innen und außen verloren hat und daß die Mark auf drei Tausendstel ihres Wertes gefallen ist. Aus einer solchen Erkenntnis hätte jeder andere, nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten urteilende Gläubiger unbedingt in das erbetene Moratorium willigen müssen. Der Reparationsauschuss hat sich, in seiner Mehrheit von politischer Erwägungen geleitet, nur mit äußerstem Widerstreben zu den allerminderten Zugeständnissen bewegen lassen und so gerade nur für den Augenblick eine *trêve* zustande gebracht, unbekümmert darum, wie sich die Lage nach wenigen Wochen oder Monaten gestaltet haben wird. Man darf nicht eines übertriebenen Pessimismus geziehen werden, wenn man befürchtet, daß die fortwährende Ungewißheit über unsere Zukunft die wirtschaftliche Lage des Reiches auch weiterhin noch ungünstig beeinflussen muß, so daß die Entente, wenn die in Gold einzulösenden Schatzscheine nach sechs Monaten fällig werden, uns vielleicht noch weniger instande finden wird, sie einzulösen als jetzt.

Die augenblickliche Erleichterung, die uns zuteil wird, scheint freilich fürs erste einen Rückgang der Devisenkurse herbeiführen zu wollen. Ob er aber anhalten wird, ist eine offene Frage. Es liegen zu viel ungünstige Faktoren vor, als daß man schon von der letzten Entscheidung der Reparationskommission eine wirkliche und dauernde Beruhigung der allgemeinen Lage erwarten könnte.

Die Auffassung bei uns und draußen.

In Berliner politischen Kreisen sieht man der Entscheidung der Reparationskommission der Sachlage entsprechend ziemlich zurückhaltend gegenüber. Es ist natürlich zu begrüßen, daß neue gewaltsame Erschütterungen für den Augenblick vermieden sind, aber alles weitere hängt davon ab, ob Belgien bei den bevorstehenden Sonderverhandlungen über die Sicherheiten für die verlangten Schatzscheine vernünftige und erröckliche Bedingungen bewilligt. Direktor Urbig von der Disconto-Gesellschaft äußerte, die Idee, die von belgischer Seite zuerst auftrat, daß die D-Banken eine Garantie für die Summen in Schatzscheinen aufbringen sollten, sei überholt. Wenn das Reich nicht in der Lage sei, die Goldsumme aufzubringen, wie sollten dann die Großbanken diese Summen garantieren? Daher glaubt Direktor Urbig nicht, daß man jetzt noch einmal mit dieser Forderung auftreten würde.

Der Kanzler und die Parteiführer sind in Beratungen über die neue Situation eingetreten, auch der Überwachungsausschuss des Reichstages ist zusammengetreten, um die politische Lage zu besprechen. Man wird jedoch erst nach der Rückkehr des Staatssekretärs Schröder aus Paris zu Beschlüssen kommen können. Als besonders wichtig sieht man in politischen Kreisen ferner die Feststellung der Reparationskommission an, welche die Herabsetzung der auswärtigen Schuldenlasten Deutschlands für notwendig erachtet. Hierin ist die Ankündigung einer neuen Konferenz zu erblicken mit dem Ziele der Herabsetzung der deutschen Schuldenlasten; also ein bedeutender Fortschritt.

Französische Stimmen.

Zu der Geneigtheit Poincarés, der Entscheidung der Kommission zuzustimmen, hat vermutlich die in den letzten Tagen einsetzende Entwertung des französischen Franc beigetragen; er ging von 45 auf 40 herunter. Das bedeutet für die französische Wirtschaft ein sehr ernstes Sturzzeichen. Der belgische Franc hat die Verbundenheit mit dem Falle der Mark noch härter gezeigt. Die Entscheidung der Kommission wird in französischen politischen Kreisen in allermeisten Fällen begrüßt. Die Auffassung geht dahin, daß sie in den wesentlichsten Punkten den von Poincaré häufig vertretenen Forderungen entspricht.

Die Meinung Bradburys.

In einer Unterredung mit dem Pariser Berichtskorrespondenten der Times erklärte Bradbury, obwohl er im Interesse des deutschen Kredits einen unbedingten Nachschub vorgezogen hätte, so sei doch, wenn die notwendigen Vereinbarungen erzielt werden könnten, die für dieses Jahr notwendige Erleichterung gewährt. Es würde bebauehrlich sein, wenn es notwendig wäre, Gold in ausländischen Banken, in Kopenhagen oder Bern, zu deponieren. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde dies vorkommen. Er hoffe, daß die Abmachungen mit Belgien keine große Beanspruchung der deutschen Goldreserve bedeuten würden.

Papiergeld in Rationen.

Milliardensfabrikation mit Hochdruck.

s. Berlin, 2. September.

In all den diesen Räten, unter denen wir gegenwärtig zu leiden haben, ist überflüssigerweise noch eine neue hinzugekommen: die Zahlungsmittelnot. Not an Zahlungsmitteln dürften die meisten Deutschen zwar schon seit langem haben, denn wer besäße in diesen merkwürdigen Zeiten, in denen der Welt Ende gekommen zu sein scheint, Mittel genug, um alles, was er brauchen könnte, bezahlen zu können, aber bei der derzeitigen Zahlungsmittelnot handelt es sich um anderes.

Man hat so lange von einer Papiergeldinflation gesprochen, daß in jedermann der Glauben erweckt werden mußte, wir erlitten geradezu in Banknoten, und nun stellt sich plötzlich heraus, daß wir noch lange nicht Papier genug auf den Geldmarkt geworfen haben. Als vorgestern, am Monatsende, besonders starke Geldansprüche an die Reichsbank und an die andern Großbanken gestellt wurden, erwies sich der Bestand an Zahlungsmitteln als so knapp, daß man ihn, um einigermaßen zu Rande zu kommen, rationieren mußte, wie man ehemals Zucker, Brot, Butter usw. rationiert hat. Die Reichsbank gab den Banken nur einen geringen Prozentsatz der angeforderten Summen; die Banken, die das Geld an Großhandelsfirmen, Warenhäuser und Detailgeschäfte weiterzugeben hatten, mochten zusehen, wie sie mit ihrer „Rundschau“ fertig wurden. Daß jemand, weil ihm „feine“ Bank nicht genug Geld geben konnte, ihr etwa die Freundschaft kündigen und seinen Geldbedarf bei der „Konkurrenz“ decken würde, war jedenfalls nicht zu befürchten, denn die Konkurrenz hatte auch nichts. Und was man bei früheren Rationierungen erlebt hat, erlebte man auch diesmal: die geldhungrigen Leute „standen“ in langen Reihen — der Berliner nennt das: „Polonäsen“ — vor den Bankgebäuden „auf Banknoten“, wie man sich in den Jahren des Unheils vor den Schlächterläden aufstellte, um einen — Happen Fleisch zu ergattern. Die Banken griffen hier und da zu ungewöhnlichen Hilfsmitteln, um dem Ansturm gewachsen zu sein: mehr als eine pumpte ihre eigenen Depotsunden an und holte sich hinterlegtes Bargeld aus den Safes, um einen Ausweg aus der Zahlungskalamität zu finden.

In nicht geringer Schwere gerieten unter solchen Umständen besonders die vielen Ausländer, die jetzt Deutschland überfluteten und zumal in der Reichshauptstadt eine dominierende Rolle spielten, alldieweil sie viel Geld unter die Leute bringen. Wenn sie an den Bankhallen erschienen, um ihre hohen Schecks einzulösen, mußten sie meist mit langen Gesichtern abziehen, denn es wurde ihnen mehr als einmal bedeutet, daß besagte Schecks zwar sehr achtungswert seien, aber „momentan“ nicht gegen Bargeld eingetauscht werden könnten, bares Geld nur in kleinen Dosen verabreicht werden könne. In vielen Fällen begnügten sich die Herren Ausländer dann auch mit Abschlagszahlungen, um wenigstens aus augenblicklichen Verlegenheiten herauszukommen.

Was ist nun der tiefere Grund dieser großen Zahlungsmittelknappheit? Das ist bald gesagt: „der“ tiefere Grund sind eigentlich drei tiefere Gründe, deren einen, die starken Geldansprüche am Monatsende, wir bereits erwähnt haben. Als zweiten dieser Gründe hat man den Buchrunderstreik, unter dem Berlin vor mehreren Wochen zu leiden hatte, anzusehen. Dieser Streik dehnte sich auch auf die Reichsdruckerei aus, und die Folge war, daß ein paar Tage lang nicht einmal ein kumpiger Laufendmarkt-schein gedruckt werden konnte. Dafür wird jetzt „mit Hochdruck gedruckt“, bei Tag und bei Nacht, in Sonntags- und Überstunden, und wir werden das notwendige Geld schon bald wieder beisammen haben, wenn es nicht — und damit kommen wir zum dritten und letzten Grunde der Geldmisse — sofort wieder „geharnischt“ und ins Ausland verschleppt wird. Es gibt nämlich kuriose Leute, die blaue und braune Lappen sammeln, wie andere sich eine Briefmarken- oder Schmetterlingsammlung zulegen. Wohl dem, der's kann, aber wir andere, die wir's nicht können — und das sind wohl die meisten — haben darunter zu leiden. Nachdem sie uns unsere Textilwaren, unsere Klaviere, unsere Schreibmaschinen weggekauft

haben, taufen die Amerikaner, die Dänen, die Holländer und andere interessante Gäste Deutschlands jetzt einfach unser Geld, und so kann es kommen, daß wir selbst kein Geld haben, wenn wir welches brauchen, und daß für uns einmal Ultimo mit — Mattigheit am letzten zusammenfällt!

Einfuhrbeschränkungen.

Berlin, 1. September.

Um einem weiteren Sturz der Mark zu begegnen, hat sich die Reichsregierung entschlossen, verschärfte Maßnahmen zur Unterbindung der Einfuhr aller irgend erheblichen Waren zu treffen. Zu diesem Zweck hat der Reichswirtschaftsminister die bisherige Einfuhrfreiheit für Rohstoffe durch Bekanntmachung vom 30. August d. Js. mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Ebenso wird der Reichs Ernährungsminister auf seinem Gebiet Beschränkungen der Einfuhrfreiheit vornehmen. Gleichzeitig werden die Außenhandels- und anderen Bewilligungsstellen angewiesen, für diese Waren und eine Reihe anderer erheblicher bereits unter Einfuhrverbot stehender Waren bis auf weiteres Einfuhrbewilligungen nicht mehr zu erteilen. Das Einfuhrverbot wird wieder aufgehoben werden können, wenn ein genügender Zollschutz durch Erhöhung der Zölle erreicht ist. Der Reichswirtschaftsminister hat alsbald nach Erlass des Einfuhrverbots für Rohstoffe die an der Tabakwirtschaft beteiligten Kreise zu einer Besprechung bei sich eingeladen. Der unter Zollaufsicht sich vollziehende Voreinfuhrverkehr wird durch die Aufhebung der Einfuhrfreiheit nicht berührt, da für ihn Einfuhrbewilligung nicht erforderlich ist.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Warenbezeichnung	1. 9.		31. 8.		Stand 1. 9. 11
	gekauft	anbez.	gekauft	anbez.	
Polen 100 Guld.	48933,75	40081,21	83414,25	28585,65	170 Mt.
Dänemark 100 Kron.	27765,25	27834,75	57453,10	37348,90	112 "
Schweden 100 Kron.	34955,25	35043,75	48342,00	48558,00	112 "
Norwegen 100 Kron.	21573,00	21627,00	29333,25	23433,75	112 "
Schwiz 100 Franc.	24559,25	24680,75	32858,85	32941,15	72 "
Amerika 1 Dollar.	1298,37	1301,63	1722,84	1727,16	440 "
England 1 Pf. st.	5598,00	5607,00	7840,15	7859,85	2020 "
Frankreich 100 Franc.	10387,35	10412,65	13183,85	13216,15	80 "
Belgien 100 Franc.	9383,80	9381,20	12534,90	12555,10	80 "
Italien 100 Lire	5617,95	5632,05	7440,15	7459,85	80 "
Osterr. 100 Kron.	1,78	1,82	2,05 1/2	2,09 1/2	85 "
Ungarn 100 Kron.	55,94	56,07	78,50	77,10	85 "
Tschechien 100 Kron.	3870,16	3879,84	5767,75	5782,25	85 "

Berlin, 1. September. Stand der Bolenmark: 16,50 Mt.

Allgemeine Erhöhung der Zeitungspreise.

Die gesamte deutsche Presse ist in diesen Tagen gezwungen, die Abonnenten um Bewilligung wesentlich erhöhter Bezugspreise zu bitten. Alle Blätter ohne Ausnahme stehen vor dem großen Sprung ins Dunkle, vor der Schicksalsfrage, ob der Versuch der teilweise Abwälzung der ungeheuerlichen Mehrbelastungen sei vor dem Ruin bewahrt wird. Dieser zweimal täglich erscheinende Blätter fassen einen teilweisen Ausgleich durch Einschränkung ihres Betriebes auf einmaliges Erscheinen, aber trotzdem müssen sie gleichzeitig ihren Bezugspreis beträchtlich erhöhen. Die Hamburger Zeitungen kündigen neue Bezugspreise bis zu 200 M monatlich an, die Berliner Blätter erhöhen ihre Bezugspreise zum Teil bis 300 M im Monat. Das Berliner Tageblatt wagt die Frage auf, ob der Presse in ihrer Gefährdung heute noch geholfen werden könne und gibt darauf die Antwort:

Ive Maria.

Roman von Felix Neumann.

Aber allmählich ging sie mehr aus sich heraus und berichtete freier. Nichts verschwiegen, nichts beschönigt, und auch die Kämpfe schilderte sie, als ihr die Mutter Titus' Antrag überbrachte.

Still, ohne Einwendungen, ohne Fragen hörte er zu.

Als sie von ihm sprach, war es ihr, als ob er zusammenzude.

Da aber nahm sie seine Hand und legte sie an ihre Wangen. „Mein lieber, armer Titus!“

Sie hob den Kopf zu ihm. „Steh, ich bin doch noch zu jung und zu töricht, als daß ich deine stille, reine Liebe hätte verstehen können. Als du heute der ‚Verworfenen‘ die Hand gabst, und mir dein Haus als Heimat anbotest, da erst habe ich dein Herz in seiner ganzen Reinheit und Größe erkannt.“

Der Mond glitt über der Mar langsam empor.

Die beiden hatten nicht bemerkt, wie die Zeit dahin gerollt war.

Nun hatte sie ihre Erzählung beendet und mit stockendem Atem lauschte sie, was er darauf sagen werde.

Titus stand auf.

„Komm, Maria. Es wird kühl und von den Wiesen steigen Nebel auf. Wir wollen nach der Stadt wandern und dann einen Wagen nehmen. Ich führe dich zu uns. Und nun noch eins: Ich weiß jetzt alles, möge dir dies Zeichen sagen, wie ich urteile und denke.“

Er zog ihr Gesichtchen, das geisterhaft bleich zu ihm aufblühte, an sich und küßte sie auf die hohe reine Stirn.

„Von heute an will ich dein Vater sein, damit du nicht als Waise durch die Welt gehst.“

Die schweren goldenen Seidendorhänge waren in dem traulichen Zimmer, das neben dem Schlafgemach der Gräfin Sedenhof lag, dicht zugezogen.

Auf dem Tischchen am Bette brannte, von tiefrotem Schiefer eingehüllt, ein elektrisches Glühkissen.

Ein wohlgesalbtes Halbpfundel breitete seine Flügel über den Raum. Kein Lärm drang von draußen herein.

Friede und Ruhe schienen an dem breiten Bette Wache zu stehen, in dem Maria lag.

Als Titus die Erbschaft nach Hause brachte, hatte er seiner Mutter leise zugewinkelt: „Frage nicht!“

Und so schloß Frau Rathilde ihre geliebte Nichte nur stumm in die Arme, brachte sie auf des Sohnes Geheiß zu Bett und trat dann erst in den Salon, wo Titus ihr ausführlich die Ereignisse des so folgenschweren Besuches bei Walter Gredenstein schilderte.

Reiz! Für einen großen Teil unserer bodenkundigen politischen Presse gilt das bittere Wort: Zu spät! In wenigen Wochen, längstens Monaten, wird viele wertvolle publizistische Organe das Schicksal unentrinnbar ereilt haben.“

Wegen die Instanzen, die vor dem Reichswirtschaftsministerium in diesen Tagen über den neuen Papierpreis für den Monat September endgültig zu beschließen haben, bedenken, daß sie gleichzeitig über das Schicksal der deutschen Presse entscheiden!

Neueste Meldungen.

Keine Abgabe von Reichsbankgold.

Berlin. Die schon vor einigen Tagen von der Pariser Presse gebrachte Nachricht, daß die deutsche Regierung den Vorschlag gemacht habe, 50 Millionen Goldmark als Sicherheit für die Kohlen- und Holzlieferungen in das besetzte Gebiet zu überführen, wird jetzt von einem englischen Blatt als angebliche Mitteilung des Staatssekretärs Dr. Schroeder erneut verbreitet. Demgegenüber wird festgestellt, daß von einer Überführung des Goldes der Reichsbank in das besetzte Gebiet nie die Rede gewesen ist.

Prinz Georg von Serbien wird interniert.

Belgrad. König Alexander von Serbien hat den Prinzen Georg wegen Verbreitung unwarhrender Nachrichten in den Zeitungen bestraft, und zwar soll Prinz Georg bis auf weiteres in Nißch wohnen und aller Ehren, welche einem Mitgliede des königlichen Hauses entgegengebracht werden, auf vierzig Monate verlustig erklärt werden.

Russische „Abklärung“.

Moskau. In der Konferenz der Kommissarien der Ukraine Armee teilte der Chef der Heeresverwaltung mit, daß die Demobilisation nicht weiter fortgesetzt wird, denn es müßte alles getan werden, damit die Armee in technischer Hinsicht den europäischen Armeen nicht nachstehe. Ab 1. September werden in die rote Armee Freiwillige aufgenommen, die bis zum Jahre 1922 im Heeresdienst verbleiben müssen.

Betrachtung für den 12. Sonntag nach Trinitatis.

Von Walter Wolfe, Wilsdruff.

Matth. 13, 30. „Sammelt zuor das Anfrout und bindet es in Bündel, daß man es verbrennt; aber den Weizen sammelt mit in meine Scheuern.“

Es ist die Erntezeit da, so erfolgt die Scheidung der Weizen von den Weizenkörnern. Das Anfrout wird vor der Scheidung in Bündel gebunden und verbrannt, der Weizen aber wird in die Scheuern eingeführt. Gleiches nun das Anfrout sammelt und verbrennt, so werden die Engel des Reichensohnes aus seinem Reiche alle Verurteilten und die da Unrecht getan haben, sammeln und in den Feueröfen werfen, da wird kein Heulen und Zähneklappern. Dann aber werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reiche. Das erste Ende der Welt ist für jeden Einzelnen schon da, wenn hier sein Auge bricht, das große Ende für die ganze Menschheit wissen wir nicht. Es wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Eind auch tausend Jahre vor Welt wie ein Tag, das wissen wir, daß über unser ewiges Wohl und Wehe hier schon entschieden, wenn auch dort erst gerichtet wird, und daß die Engel Gottes unsichtbar neben jedem unter uns stehen, uns zu behüten, und wenn wir uns nicht behüten lassen müssen, unsere Schritte zählen, bis sie uns als Anfrout aus dem Weizen heben müssen. Wer unter dieser Schürwand fallen muß, kann niemand mit Bestimmtheit sagen, aber das wissen wir, es werden auch nicht alle, die Herr, Herr sagen, das Reich Gottes ererben. Der Teufel bleibt uns jedoch, daß, wenn auch zuweilen das Anfrout die gute Frucht zu überwachern scheint, doch solches nur so scheint, weil das Anfrout gewöhnlich hoch aufsteht und oben steht. Je näher die Erntezeit kommt, desto gewisser zeigt sich dann die gute Frucht. Weil Anfrout dort auch oft durch die Sonnenhitze des Lebens und macht dem Fruchtsäcke Raum. Und wie schlimm es aussehe, nie wird das Anfrout die gute Frucht ganz verderben. Dem hat der große Erntebier, der Jahr aus Jahr ein auf dem Acker des Geistes keine Ernten halten will, gewöhnet. Er hat auch der menschlichen Bosheit viel und Maß gezeigt und will den Samen seines Wortes nicht umsonst gesät haben. Der Herr der Lebensernte beste uns trachten nach seinem Reiche und schaffe in uns, daß wir edlen Samen tragen und eins kommen vor sein Angesicht mit Freuden und bringen unsere Gaben.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 2. September.

Ministerpräsident Bud über die Knappheit an Geldscheinen. In der Donnerstagstagesung des Rechtsausschusses hat sich Ministerpräsident Bud auch mit der in diesen Tagen so plötzlich eingetretenen Knappheit an Geldscheinen bei den Banken beschäftigt und dabei mitgeteilt, daß die sächsische Regierung sofort an die in Frage kommenden Reichsstellen herangetreten ist, um diesen Uebelstand zu beseitigen. Irigendwelche Anlässe zur Verunsicherung lagen nicht vor, da diese Dinge nur eine Auswirkung des seinerzeitigen Buchdruckerstreiks in Berlin und der augenblicklichen kolossalen Entwertung der Mark sind. Die gesamte Öffentlichkeit wurde aufgefordert, Ruhe zu bewahren, da die Aussicht besteht, die besagten Uebelstände in den nächsten Tagen zu beseitigen.

Der Termin der Landtagswahlen. Die der sächsischen Regierung bekanntlich sehr nahe stehende sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung“ nimmt für den Fall, daß in der Landtagsstagesung vom 14. September die Auflösung endgültig beschlossen wird, an, daß dann die Landtagswahlen am Sonntag, den 22. Oktober stattfinden werden.

Marktmarkt am Sonntag, den 3. September, vorm. 11–12 Uhr: 1. „El Capitain“, Marsch von Sousa, 2. „Spanische Lustspiel-Ouverture“ von Keler-Bela, 3. „Das Mutterberg“, Lied für Tromba-Solo von Hennig, 4. Wihelmina-Garotte von Neumann, 5. Herbstgrüße-Walzer von Depret.

Der Streik der Bergarbeiter im Plauenischen Grunde beigelegt. Das Finanzministerium hat den von den Bergarbeitern geforderten Lohnerhöhungen zugestimmt und eine Abschlagszahlung auf den Septemberlohn in Höhe von 2000 M für Verheiratete und 1500 M für Ledige bewilligt. Die Rückzahlung dieser Abschlagszahlung erfolgt bis 13. Oktober. Da die Arbeiter mit dieser Regelung einverstanden waren, ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Als Pinnaus Nachfolger im Reichstag wäre der Direktor des Dresdner Arbeitsamtes August Lüttich in Frage gekommen. Lüttich hat aber das Mandat abgelehnt. Nach ihm steht der Redakteur Siebold auf der Reichstagswahlliste der S. P. D., der auch als Nachfolger Pinnaus in den Reichstag eintreten wird.

Ein Blijfunktwort 250 M. Die Gebühr für die deutsch-polnische Blijfunkttelegraphie wird mit Wirkung vom 1. September ab auf 250 M für das Wort, mindestens 2500 M für ein Blijfunkttelegramm, festgesetzt.

Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen. Am Montag, den 4. September, beginnen in Dresden die Verhandlungen zwischen deutschen und polnischen Bevollmächtigten, um den Abschluß eines deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vorzubereiten.

Die Einfuhr lebender Schlachtrinder aus Argentinien nach den Schlachthöfen Dresden, Chemnitz, Leipzig, Plauen und Zwickau ist vom sächsischen Wirtschaftsministerium unter den gleichen Bedingungen gestattet worden, wie sie für die Einfuhr des Schlachttweises aus den Vereinigten Staaten von Amerika vorgeschrieben sind.

Die Rot der Presse. Der „Allgemeine Anzeiger“ in Schirgiswalde wird ab 1. September nur noch dreimal in der Woche (bisher viermal), die tägliche „Vorzeitung“ in Neugersdorf nur noch viermal in der Woche erscheinen.

Einstellung und Einschränkung des Kaffeeverkaufs. Von den Kaffee-Großgeschäften Leipzigs ist seit Mittwoch der Kaffeeverkauf im einzelnen entweder ganz eingestellt worden, und es wird nur Kaffee-Ertrag-Mischung abgegeben (10–15 prozentig), oder es wird der Kaffee nur noch in Mengen von 1/2 Pfund verkauft. Durch diese Maßnahme sollen die vorhandenen Kaffeebestände gestreckt werden, da bei den äußerst schwankenden Dollarpreisen ein Kaffee-Einkauf nicht bewirkt werden kann, wenn nicht große Verluste entstehen sollen. Gegenwärtig beträgt in Leipzig der Preis für ein Pfund besten gebrannten

„Hat dir Titus alles gesagt?“

Aus den bloßen Fingern blühten Angst und Reue.

„Da — mein Kind!“

Järtlich gingen der Tante Hände über Marias Wangen.

„Und — du bist — hier — bu — verachtest mich nicht?“

Frau Rathilde schüttelte den Kopf.

Sie konnte in diesem Augenblicke nicht sprechen, da sie ihre Stimme nicht beherrschte.

Sie kniete vor dem Bette nieder und nahm Marias Köpfchen in ihren Arm.

„Wir wollen heute gar nicht mehr davon sprechen. Dazu ist morgen noch Zeit genug. Du sollst erst Ruhe haben. Wie deine Wangen glühen, du hast doch kein Fieber?“

„Nein, Tante, nur mein Herz schlägt so, und — mir ist so heiß!“

Die Gräfin erhob sich.

„Dein Haar drückt dich gewiß, Lieblich. Ich will es dir zur Nacht bequem machen.“

Sie ging ins Nebenzimmer, holte aus ihrer Toilette Kamm und Haarbürste und setzte sich wieder auf den Betttrand.

„So, Kindchen, nun richte dich auf, ich will dir das Haar lösen.“

Maria gehorchte wie ein krankes Kind.

Unter der Gräfin Händen fiel wie eine goldene Flut Marias Haar herab. Sie ordnete und bürtete es und flocht es dann in zwei langen Zöpfen.

„So — nun ruhe dich aus und denke an gar nichts mehr. Ich gehe nebenan und werde noch ein wenig lesen. Wenn dir etwas ist, rufe mich.“

„Hattest du nicht Besuch, als wir so unvermutet kamen?“

„Ja — einige Damen, die ich wieder fortgeschickt habe. Ich sagte, daß du plötzlich krank geworden seist. Sorge dich darum nicht.“ Maria sank in die Kissen zurück, während die Tante nebenan ein Buch ergriff.

Aber sie konnte ebenso wenig lesen, wie es Maria gelang einzuschlafen.

Schwer hallten die Glodenschläge von viertel zu viertel Stunde von den Türmen. Sonst lag alles in tiefem Schweigen.

„Tante, liebe Tante Rathilde!“

Klagend und bange tönte der Ruf.

„Was ist, Maria?“

Die Gräfin fuhr aus ihren Gedanken auf und eilte an Marias Bett. Die sah aufrecht und blickte ihr mit angstvollen Augen entgegen.

„Wo ist Titus? Ich hörte den Wagen noch einmal fort-fahren!“

„Er ist zu Euch gefahren, Maria. Das war notwendig. Fürchte nichts, deine Sache ist bei ihm in guten Händen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaffee 480 A. Da augenblicklich Kaffee nicht unter 470 A eingekauft werden kann und durch das Kaffen noch ein Gewichtsverlust bis zu 20 Prozent entsteht, so müßten die Preise sprunghaft in die Höhe gehen. Die Kaffeehändler halten es dafür für richtiger, eine abwartende Stellung einzunehmen.
— Wie die Kakaopreise steigen. Am Sonnabend kostete der Kaka bei Carotti in Dresden 132 A, am Montag 240 A und für den Dienstag wurde der Preis auf 300 A festgelegt. — Totenlos steht die Bücherpolizei zu.

Die Betriebsräte sämtlicher Druckereien in Görlitz richteten an die Deftentlichkeit einen Aufruf, in dem sie darauf hinweisen, daß unter den schwierigen Wirtschaftsverhältnissen das Buchdruckgewerbe, besonders die Zeitungsbetriebe, am stärksten zu leiden haben, so daß immer mehr Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen einstellen müssen. Die Bevölkerung glaube, bei den teuren Zeiten zuerst beim Abonnement der Zeitung sparen zu müssen. Dieser Standpunkt sei der verheerendste für ein geistig hochentwickeltes Volk; denn er schade nicht nur ein Gewerbe, in dem bereits große Arbeitslosigkeit herrsche, sondern könne zum größten Unglück des deutschen Volkes führen, zur geistigen Armut. Wenn sich zu unserer wirtschaftlichen Verarmung noch die geistige Folge, dann seien wir endgültig verloren. Das Abonnement sei auch gar nicht so unerschwinglich, seine Erhöhung siehe trotz der riesigen Vertreibung des Papiers und der sonstigen Herstellungslosten der Zeitungen noch in keinem Verhältnis zu den Preissteigerungen der Lebensmittel. Der Aufruf schließt mit der Bitte an die Zeitungsläser in Stadt und Land, das Druckergewerbe nicht vollends zugrunde zu richten, sondern im Interesse unserer deutschen Kultur auch weiterhin das Zeitungsabonnement zu erneuern.

Steigen der Arbeitslosigkeit. Die steigende Verarmung des Wirtschaftslebens macht sich beim Landesamt für Arbeitsvermittlung durch ein aus verschiedenen Arbeitslosenverzeichnissen gebildetes Steigen der Arbeitslosenverhältnisse und ein Nachlassen der Anforderungen an Arbeitskräfte deutlich bemerkbar. Das Nachlassen der Nachfrage traf vor allem das Baugewerbe und den Arbeitsmarkt für Ungelehrte. In der Landwirtschaft hat stellenweise der Bedarf an Arbeitskräften für die Erntearbeiten und an älteren Knechten über 20 Jahre nachgelassen. Auf dem Arbeitsmarkt der Industrie der Steine und Erden fanden keine größeren Bewegungen statt. In den Ziegelfabriken macht sich stellenweise ein Nachlassen des Bedarfs bemerkbar. In der Textilindustrie hielt die in einzelnen Bezirken beobachtete Zurückhaltung in der Bestandsanmeldung an. Im Brauereiwirtschaftsbereich ist das Angebot an Bäckern und Fleischern immer noch erheblich. Aus der Zigarettenindustrie werden Entlassungen gemeldet. Auch in der Tabakindustrie müssen Betriebsbeschränkungen vorgenommen werden. Die Nachfrage nach Schneidgeräten scheint nachzulassen. Im Baugewerbe sind stellenweise erhebliche Schwankungen eingetreten. Im Handelsgewerbe ist ein Steigen des Angebots, insbesondere an älteren Arbeitskräften, zu beobachten. Im Gastwirthschaftsgebiet ist das Angebot an männlichem Bedienungspersonal erheblich. Auf dem Arbeitsmarkt für ungelernete Arbeitskräfte zeigen sich ebenfalls erhebliche Schwankungen. Die Zahl der arbeitsuchenden Bau- und Erdarbeiter ist gewachsen, ältere ungelernete Arbeitskräfte sind allertorten kaum unterzubringen.

Der Obstgarten im September. Der September ist der wichtigste Monat im Obstgarten. Man beginnt mit der Ernte des Herbst- und Winterobstes nicht zu früh. Je länger das Obst am Baume hängt, desto besser ist die Frucht. Winterobst zu früh geerntet, schrumpft auf dem Lager leicht zusammen. Sehr wichtig ist das Pflegen. Nach dem Pflegen darf der Boden unter dem Baum nicht mit abgerissenen Zweigen und Blättern bedeckt sein. Man benutze gute Leitern, am besten Doppelleitern, oder die bekannten Stülchleitern. Sichern und andere gute Hilfsmittel. Der beste Pfleger ist die Hand, doch wird man bei wertvollen Früchten, die gewöhnlich an den äußersten Spitzen der Äste hängen, nur mit dem Obstpfählchen arbeiten können. Sie tun bei älteren, hohen Bäumen gute Dienste, besonders auch deswegen, weil man sie an langen Stangen befestigen kann. Vor der Obstente unterlasse man nicht eine der wichtigsten Arbeiten: das ist die gründliche Säuberung der Aufbahrungsräume. Hände, Vorbe, Horden sind gründlich zu säubern, Hände mit frischer Kalkmilch zu streichen, Fußböden zu reinigen, tüchtig zu lüften usw. Die in diesem Jahre teilweise reichlichen Ernten ermöglichen manchen Haushaltungen die Herstellung von Vorräten. Da bei daran erinnert, daß namentlich auch Zweifeln, die es besonders reichlich gibt, sich ganz besonders gut lagern lassen. Eine weitere sehr wichtige Arbeit ist noch dem Aberraten das Ausputzen, Säuberung und Besetzen der Obstbäume. Man kann sogar im September ohne Bedenken die Ummantelung älterer Bäume vornehmen. Man benutze als Edelreiser gut ausgereifte Sommerreiser, bei denen man die Blätter unter Belassung des Blattstielchens abschneidet. Besonders Bäume, die im Ertrag zurückgegangen sind, können durch Besetzen oder Ummanteln im September sehr schnell wieder zu gutem Ertrag gebracht werden. Schon jetzt empfiehlt sich die Düngung der Bäume mit Superphosphat und Kalk, während man den Stickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak oder Ammoniak-Superphosphat auf das Frühjahr verschiebt. Wer Zeit hat, beschäftigt sich schon jetzt mit der Vorbereitung für die Herbstpflanzung. Es sind vor allem die Bäume aus einer leistungsfähigen Baumgasse zu beziehen, um nicht nur die gewünschten Sorten, sondern auch gute Qualitäten zu erhalten. Die Baumgruben können ausgeworfen, mit guter Erde gemischt, mit verrottetem Dünger, Kompost oder in Wasser getränktem Torfmulch wieder gefüllt werden, nachdem man vorher, was notwendig war, einen Baumplatz festgelegt. Nach wie vor achte man auf die Befestigung des Anzeigers. In vielen Obstgärten haben sich die Nannenzäuner gezeigt. Es ist daher außerordentlich Beachtung auf die Einlage der Zäune zu legen. Man findet sie in den meisten Fällen am Stamme des Baumes. Alle Auslässe erteilt die Geschäftsstelle des Sächsl. Landesobst- und Weinbauvereins, Dresden-S., Bürgerwiese 1, und der Bezirksobstbauverein Riesa (Amtsbauplanmännlich). Bei schriftlichen Anfragen Rückporto beifügen.

Wbau. Beendet sind die Verhandlungen im Landarbeiterstreik. Die Streitenden lebten den Schiedspruch ab, der ihnen eine 20prozentige Lohnzulage zuerkennen. Auch die Verhandlungen gewählter Kommissionen mit dem Bezirksverband der Landwirte und — sofern die Staatsgüter betreffen sind — mit dem Wirtschaftsministerium haben zu keinem Ergebnis geführt. Nur darüber hat man sich geeinigt, daß Rahmregelungen nicht vorgenommen werden sollen.

Schönberg. D. L. Beim Ausfüllen des Spiritusfahrs passiertere die Kutsche, wobei eine hiesige Kriegerwitwe und ein dabei sitzendes Kind schwere Brandwunden erlitten.

Jittau. Ein heftiger Vorkommnis ereignete sich auf dem hiesigen Jahrmärkte. Ein valastarter Grenzbesitzer „von Brüden“ hatte bei seinen Einkäufen einen neuen 500-Markstein herausbekommen. Er hielt solches Geld nicht für möglich und traute sich danach, die Deutschen damit wieder auszuquicken. Einen hiesigen Bärtelndler erkor er sich als Opfer. Er erhandelte sich eine Bürste für 45 A, brühte dem Manne den verdächtigen 500-Markstein in die Hand und verschwand listig und gewandt im Bäumarktsgewimmel. Der Bärtelmann rief ihn nach und schenkte ihm das herauszugebende Geld. Pergelblich, verzweifelt um es los zu werden, bewirtete er seine Kollegen.

Neichenau bei Jittau. Herbes Mißgeschick beim Pflücken betraf eine Dame aus Friedland, die einen Hut, ein Paar Schuhe, ein Hemd und ein Kleid in das Land der Cevelant bringen wollte. Sie mußte Hut, Schuhe und Wäsche, die bereits in Gebrauch genommen war, abgeben und 175.000 A Sicherheit zahlen. Nur dadurch, daß eine Verwandte mit einem

Paar Ersatzschuhen herbeiführte, wurde die Dame davor bewahrt, ihre Hatzkette „unbeschädigt“ verlassen zu müssen.

Leubitz b. Komnagsh. Von einem größeren Schaden wurde am Donnerstagabend das Bestium des Herrn Caspari in Leubitz heimgeführt. Bald nach 7 Uhr abends brach in der Gemüsetrockenanstalt Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und das Gebäude vollständig in Asche legte. Vermutlich ist das Feuer durch Heißlaufen der Trocknungsmaschine entstanden. Der entstandene Schaden soll sich auf mehrere Millionen Mark belaufen.

Riesa. Ein hiesiger Arbeiter wollte von einem Granaatzünder, den er als Andenken auf dem Vertiko in seiner Wohnung stehen hatte, den Kupferring entfernen. Als er mit einem harten Gegenstand gegen den Ring schlug, explodierte der Zünder. Hierbei wurden dem Arbeiter zwei Finger der einen Hand abgerissen.

Leisnig. An besonders geeigneter Stellung unserer Johannistalantagen erhebt sich das jetzt fertiggestellte, wichtige Ehrenmal für alle Gefallenen des 179. Inf.-Regis. Ehrenhalber führen täglich Leisniger Kameraden die Planierungsarbeiten um das Denkmal aus. Die Weihe findet am 17. September statt.

Chemnitz. Vom Güterzug 9759, von Aue nach Chemnitz unterwegs, engleierten gestern abend 7 Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Silberdorf die Lokomotive und 5 Wagen. Die Maschine und die beiden folgenden Wagen fuhren die etwa 5 Meter hohe Böschung herab, stürzten auf die Nebengasse und wurden schwer beschädigt. Vom Personal wurde niemand verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt; es ist möglich, daß es sich um einen Schienenbruch handelte.

Oberlungwitz. Bei Streckenarbeiten auf der Ueberlandbahn Hohenstein-Ernstthal-Delsnig wurde der etwa 25 Jahre alte verheiratete Streckenarbeiter Harnack von hier von einem Arbeitskollegen unter Versprehen mit der Spitzhake in den Rücken getroffen. Schwerkverletzt mußte der Betroffene in seine Wohnung gefahren werden.

Oberbernbachberg i. E. Auf abschüssiger Straße ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein Lastkraftwagen der Chemnitzer Schloßbrauerei stürzte, da dem Chauffeur scheinbar beim Fahren über eine recht unebene Straßenstelle das Steuer aus der Hand gerissen wurde, eine 2 Meter tiefe Böschung hinab. Ein Begleitler war sofort tot, ein zweiter wurde schwer verletzt.

Leipzig. Eine sprechende Zeitung haben die „Neuesten Nachrichten“ auf dem Hauptpostamt eingerichtet, in deren Halle der Lautsprecher die neuesten Drahtmeldungen der Zeitung laut verkündigt. Politische, Handels-, Stadt- und Provinznachrichten erhalten eine Viertelstunde lang in bunter Reihe. Die lebende Zeitung, ein Blatt der höchsten Aktualität, hat eine ausgezeichnete Zukunft! Die Wirkungsweise dieses von der Firma Dr. Erich K. Huth, Gesellschaft für Funkentelegraphie m. b. H., Berlin S.W. 48, konstruierten Lautsprechers beruht auf der Verwertung der erst im Jahre 1917 von den Dänen Johnson und Rakhed gemachten Entdeckungen, daß Metall aus bleipolierten Flächen von Halbleitern (Schiefer, Arbat u. a. m.) bei Stromdurchgang abgestrahlt. Eine Anziehung von fern nach Art der Magneten, wie z. B. bei Telephon, Motor usw., findet bei dem Lautsprecher nicht statt.

Leipzig. Noch keine Messe ist von Taschendiebstählen so überflutet gewesen, wie die diesjährige Herbstmesse. Die Anzeigen von Taschendiebstählen geben in die Hunderte. Mit welcher Gewandtheit die Diebe arbeiten, geht daraus hervor, daß es einem langjährigen, einem Ausländer eine Brieftasche mit 200 Kugelschloßstücken — etwa 740.000 A — aus einer Westentasche im Futter der Weste zu stehlen, indem er am unteren Teile der Weste das Futter aussticht, und zwar im Gehänge vor dem Schalter einer großen Post. — Wie die Preise für Speise und Trank an den Restaurationen hochgeklaut waren, geht aus Angaben auf Speisekarten hervor. Ein einfacher Kaffeebraten mit etwas Koriandersalat 100 A, ein Gänsbraten 600 A, eine Tasse Kaffee 30 A usw.

Leipzig. Die Leipziger Buchdrucker haben durch Abstimmung mit 2113 gegen 2790 Stimmen den Streik, der Montag beginnen sollte, abgelehnt.

Leipzig. Das bekannte Kaufhaus von Theodor Althoff wurde in der voreingegangenen Nacht von Einbrechern heimgeführt. Die Diebe hatten es hauptsächlich auf die Verlagsabteilung abgesehen. Es fielen ihnen prächtvolle Ausstattungsstücke in die Hände. So ein Persischer Mantel im Werte von 500.000 A. Der Gesamtverlust der gestohlenen Pelzwaren beläuft sich auf drei bis vier Millionen Mark.

Leipzig. Gestern nachmittag wurde auf der Kreuzung der Ost- und Niederstraße ein achtjähriger Knabe, der plötzlich vom Fußweg herunter über die Radstraße laufen wollte, von einer Kraftfahrmaschine überfahren und tödlich verletzt.

Im Wechsel der Zeiten beachtliche Vorgänge.

Wohl allen Lesern dieser Zeiten ist das Gründungsjahr der Firma Ehr. Schubart & Bette — 1788 — ebenso bekannt als die Firma selbst. Auch die Ereignisse der letzten Zeiten, wie Uebernahme der Firma durch Herrn Friedrich Böhm im Jahre 1910, Vergrößerung des Innenbetriebes im Jahre 1920, Vergrößerung des Außenbetriebes im Jahre 1921 durch Eröffnung der Filialen in Ebnau, Jittau, Bischofswerda, Riesa, Komnagsh, Freiberg und Dippoldiswarde, Aufnahme der Fabrikation in den eigenen Betrieben Riesa, Ebnau, Dippoldiswarde, Komnagsh — und namentlich Dresden im Jahre 1922 — sind im mündlich-schriftlichen Verkehr mit der Firma und durch die im Jahre 1921 erneut herausgegebene Hauszeitung der Firma, die an alle Interessenten jeden Monat kostenlos versandt wird, bestens verbreitet worden. Es dürfte daher beachtenswert sein, weiteres zu hören:

Im Jahre 1816 wurde der Betrieb von Schreibergasse 30 auf das Grundstück Breite Straße 2 verlegt. Das jetzige sogenannte Rinscherhotel an der Ebnestraße gehörte auch dazu. Dieser Teil wurde jedoch 1843 an den Staatsbesitz verkauft. Christian Schubart war inzwischen 1831 verstorben. Nach Verlauf des Rinscherhotels wurden im Jahre 1843 und 44 die bekannten Logenbauten an der Breiten Straße erbaut. Dadurch, daß Ende der vierziger Jahre auf Veranlassung des Regierungsvertrages die Firma an die Landwirtschaft übergeben wurden, wurde das Interesse gewandt und von diesem Zeitpunkt an der Handel mit diesen Waren im allgemeinen aufgenommen. 1890 verstarb der Konigl. Hofe und nun führte sein Sohn Ludwig, ebenfalls Kaiserlicher Konigl., die Firma bis zu seinem Tode, 1909, als alleiniger Inhaber fort. Im Dezember 1910 verlegten die Erben den Betrieb in das jetzt Grundstück Friedrichstraße 52.

Ein neuer Wendepunkt ist namentlich wiederum eingetreten: Am 2. August fand im Bauhaus Hermann Schulz, Dresden, die Gründungsversammlung der Friedrich Böhm, vorm. Ehr. Schubart & Bette, Aktiengesellschaft statt. Der gelehrliche Beschuß: „Gründung“ steht aber die Tatsache gegenüber, daß mehr von einer Umwandlung die Rede sein muß. Die im Jahre 1910 ausgeschiedenen Vorbesitzer, die Erben des Herrn Konigl. Bette, sind erneut der Firma wieder beigetreten. Anserdem sind Mitglieder der Herren Altesgutbesitzer Kürschner auf Bärenlaus durch sein Bauhaus Hermann Schulz und die Herren Diebels und Reng.

Werden gewöhnlich Firmen gegründet oder umgewandelt, um den Einflüssen des Zeitgeschehens im weiteren Sinne zu folgen, so bildet bei der vorliegenden Umwandlung wohl auch der Geistismus eine Rolle, indem die alte Firma in ihrer vergrößerten Form erhalten

bleiben soll zur Existenzbestreitung der über 200 Angestellten und Arbeiter.

Der viel größere und somit eigentliche Zweck ist aber folgender:

Die Firma soll gewappnet sein gegenüber den kommenden schweren Zeiten zum Wohle der bedarfsabhängenden Landwirtschaft. Sie will nicht sein unter der Zahl der vielen, die hinweggefegt werden. Keine Ideale leiten alle die Herren, die als Gründer mitwirken und besonders die Herren, die die verantwortliche Position der Aufsichtsräte übernehmen. Nicht ein neues Glied der Werke soll die Aktiengesellschaft heute schon werden, sondern sie will vielmehr einen großen Kreis von landwirtschaftlichen Interessenten darstellen, die als Aktionäre und Landwirte wissen, warum sie Aktionäre sind und wofür die Aktiengesellschaft eigentlich besteht:

Zum Nutzen und im Interesse der Landwirtschaft!

Schon bei der Auswahl des ersten Aufsichtsrates ist deswegen die Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen bestritten und allein Zeit haben gegeben. Den Vorhieb haben die in der Landwirtschaft vollkommen bekannten Herren Justizrat Meding in Dresden und Stadtkonzeptsrat Friedrich Kaiser, Dresden-Kaufhieb, übernommen. Als Aufsichtsrat sind sowohl Herr Altesgutbesitzer Kürschner als auch Herr Koch landwirtschaftliche Interessenvertreter, während hingegen die Herren Kommerzienrat Boerner, München, Bankier Schulz und Kaufmann Diebels, Dresden, als großzügige Kaufleute die Sorgen des inneren Geschäftsanges mit zu tragen haben.

Wären die in Angriff genommenen Vergrößerungen und die kommenden Kapitalerhöhungen vielen Landwirten Gelegenheit bieten, durch Eintritt als Aktionäre im eigenen Interesse wie im Gesamtinteresse unserer Landwirtschaft, insbesondere unserer sächsischen Landwirtschaft am weiteren Ausbau mitzuwirken. Viele Herren haben sich heute schon hierfür bei der Firma im voraus vormerken lassen. Die Firma bittet diese Herren noch um etwas Geduld und hofft, daß weitere Herren ihr Interesse der Firma alsbald mitteilen, um für die nächste Erweiterung nicht zu spät zu kommen.

Anders Erachtens nach ist die Firma sicher, daß die bisherige treue Kundshaft das Unternehmen in seiner neuen, die Wahrung landwirtschaftlicher Interessen ganz besonders und noch besser zum Ausdruck bringenden Form weiterhin unterstützen wird, im eigenen Interesse der Firma weiterhin selbst als Aktionäre beiträgt und Freunde für dieses gemeinschaftliche landwirtschaftliche Unternehmen wird.

Wie die Firma heute schon vorliegt, mögen nachstehende Zeilen beleuchten:

Wie eingangs erwähnt wurde, gibt die Firma ihre eigene Hauszeitung an alle Interessenten monatlich kostenlos ab. Die Verbreitung beträgt zur Zeit etwa 83000 Exemplare. Siderlich sind die Kosten hierfür keine geringen. Herr Friedrich Böhm hat es aber durch weit zurückliegende Kauf des Papierses und durch Aufnahme von Interreten in die Zeitung ermöglicht, daß die Herausgabe der Zeitung der Firma geringere Kosten bereitet, als irgend eine Aktiengesellschaft welcher Konstruktionsform diesen Firmen kostet, daß wohl aber ein großzügiges Hilfsmittel geschaffen worden ist für durchgreifende beste Verbreitung aller der Landwirtschaft interessierenden wichtigen Mitteilungen. Es gibt innerhalb Sachsens keine landwirtschaftliche Fachzeitung, die auch nur eine annähernd so große Verbreitung aufzuweisen hat. Der Firma ist von der pflanzenphysiologischen Versuchsanstalt Dresden beauftragt worden, daß landwirtschaftliche Schul- und Interessenaussätze am besten nur durch diese Hauszeitung verbreitet werden können.

In der uns vorliegenden Augustnummer weist die Firma noch einführnder Worten, die die Preissteigerung erläutern und beleuchten, wiederum darauf hin, was den Landwirten heute Not tut.

Die Forderung des Tages ist für heute und die Zukunft, jedermal so gut hauszubalten als in den Tagen unserer Väter. Auch vor dem Kriege war es nicht nötig, etwas im Vorrat im Voraus zu kaufen. 1900 kostete der Grammer Jodel als 1901 oder gar 1914 und man konnte Geld sparen bis zum Zeitpunkt der Anschaffungsnotwendigkeit. Heute jedoch — und es wird in absehbarer Zeit nicht besser werden — muß man dauernd mit Preissteigerungen rechnen. Heute darf jeder nur am Zeitpunkt der Benützung von barem Gelde für Neuanfassungen keine Produktion verkaufen. Bares Geld darf man nicht mehr liegen lassen, als der Betrieb für seine Tagesauskosten verlangt. Alle anderen Mittel sind in Wert zu lassen oder in Wert anzulegen, die man später bei Bedarf durch Verkauf zum Tagespreise wieder zu Geld machen kann.

Ergibt die Firma für die Landwirtschaft durch ihre Zeitung und durch Verbreitung von Ratschlägen, so sorgt sie andererseits auch für die Landwirtschaft durch Unterhaltung großer Lagerbestände.

Uns wird mitgeteilt, daß zur Zeit Vorräte von über 30 Millionen geschaffen worden sind trotz der überaus schwierigen Einkaufsmöglichkeiten. Die Firma sammelt diese Bestände für die Abgabe an die sächsische Landwirtschaft direkt und nimmt Aufträge aus dem übrigen Deutschland kaum, aus dem Ausland überhaupt nicht entgegen. Obwohl sie heute für den Grammer vom Übergang beispielsweise genau den doppelten Preis erhalten würde als was sie vom sächsischen Landwirt dafür verlangt. Wer also der Annahme ist, daß die Preise in absehbarer Zeit im Anstehen fallen werden, möge sich dieses Grammerbeispiel für seine Berechnung dienen lassen. Es ist sehr zu empfehlen, diese Vorräte, die die Firma durch Anammlung von Lagerbeständen getroffen hat, sich durch Kaufkraftigkeit nutzbar zu machen. In Verbindung durch ihr Bauhaus kommt die Firma der Landwirtschaft entgegen, indem sie Verkäufe durch das von der Reichsbank empfohlene und im Interesse der Reduzierung des Papiergeldumlaufes gewünschte Herinnehen von Akzepten tätigt.

Aus all dem Vorstehenden kann man nur Großzügigkeit erleben und ist der Firma zu wünschen, daß sie den Dank der Landwirtschaft dadurch erntet, indem sie die restlose Kundshaft aller beteiligten Kreise erhält.

Geben ist selbiger denn nehmen! Ob der Bienenboden auch so denkt? Wohl kaum, denn dessen Erträge nehmen in rüstigen Gegenden von Jahr zu Jahr ab. 50 Kg. Kaff., 100 Kg. Kaff., 30 Kg. Phosphorsäure und 80 Kg. Stickstoff entnimmt eine mittlere Bienen- und Grummetermie alljährlich dem Bienenstock, und was gibt dieser der Landwirt dafür zurück? Der in Anlagen meist nichts, der verläßt sich auf die Hochwässer, welche aber seit Jahrzehnten immer seltener werden und wenn doch eintreten, längst nicht mehr so befruchtend wirken wie früher. Da man hat sie und da leiber feststellen müssen, daß die vielen chemischen Bestandteile, welche das Hochwasser mit sich bringt, oft sogar schädlich wirken. Wie der Acker, so muß auch die Biene: regel- und planmäßig bearbeitet und gebüht werden. Auf Gelegenheitszernen kann und darf sich der sorgsame Tierzüchter nicht mehr verlassen. Er muß durch reichliche Düngung mit Kali und Phosphorsäure im Herbst, sowie dann auf dieser Grundlage im Frühjahr mit Stickstoff die vorstehend angegebenen Nährstoffe der Biene zuführen, falls er knochenstarke, leistungsfähige Tiere erzüchten will.

Wochenspielpian Dresden Theater

vom 3. bis mit 11. September.

Opernhaus. Sonntag (3.): „Carmen“ (7 bis gegen 1/11). Montag: „Der Mann im Mond“ (1/8—10). Dienstag: „Der Freischütz“ (7—10). Mittwoch: „Soffmanns Erzählungen“ (1/8—1/11). Donnerstag: „Der Rosenkavalier“ (1/8—10). Freitag: „Die Bohème“ (1/8—10). Sonnabend: „Martha“ (7—1/10). Sonntag (10.): „Die Reiterlinge von Kürnberg“ (4—9). Montag: „Carmen“ (7 bis gegen 1/11).

Schauspielhaus. Sonntag (3.): „Balemanns Töchter“ (1/8 bis 1/11). Montag: „Michael Kramer“ (1/8—1/11). Dienstag: „Baltalena“ (1/8—10). Mittwoch: „Schneider Bibbel“ (1/8—10). Donnerstag: „Salsalena“ (1/8—10). Freitag: „Das Opfer“ (7 bis 10). Sonnabend: „Was ihr wollt“ (7—1/11). Sonntag (10.): „Baltalena“ (1/8—10). Montag: „Die Journalisten“ (1/8—1/11). Residenztheater. Sonntag (3.), nachm.: „All-Heidelberg“. Nebenabend: „Die Räuber von Davos“.

Wettermittellungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Die umfangreiche Depression, welche den größten Teil Europas bedeckt, ist etwas fester geworden. Sie weist aber noch zahlreiche Teilbildungen auf, unter deren Einfluß das unbeständige Wetter anhalten wird. Anzeichen für eine durchgreifende Veränderung der Witterung in den nächsten Tagen sind nicht zu erkennen.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals lösel'ner in Originalpackung!

OHNE CHLOR Wäscht, bleicht und desinfectiert. Alleinige Hauptvertrieb: HENKEL & CO., DUSSELDORF, auch der allbewährten „HENKOL“ (Henkels Wasch- und Bleich-Soda).

• Zahlungen für kleinere Anzeigen bitten wir bei Aufgäbe bewirken zu wollen, damit zeitraubende Bindungen und Botengänge sowie Porto-Auslagen vermieden werden können. Die Geschäftsst.

Schützenhaus Wilsdruff.
Sonntag den 3. Sept. von nachmittags 4 Uhr an
Feine Ballmusik.
Dierzu laden freundlichst ein **Georg Bienzeister u. Fran.**

Lindenschlößchen.
Sonntag den 3. September von nachmittags 4 Uhr an
Feiner Ball.

Gasthof Weistropp.
Sonntag den 3. September.
Feiner Ball.
Dierzu ladet freundlichst ein **Alfred Franzke.**

Gasthof Limbach.
Sonntag den 3. September
Feiner Ball.
Dierzu ladet freundlichst ein **Hans Träber.**

Gasthof Birkenhain
Sonntag den 3. September von 6 Uhr ab
Ernte-Ball.
Dierzu ladet freundlichst ein **Familie Kirchner.**

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde
Sonntag den 3. September von 7 Uhr an
Feiner Ball.
Dierzu ladet ergebenst ein **Martha verw. Ländrich.**

Gasthof Steinbach bei Mohorn.
Sonntag den 3. September
Feiner Ball. Erstaussiges, starkbesetztes Orchester!
Dierzu laden freundlichst ein **Otto Lange und Frau.**

Lüchtige Maurer
stellt sofort ein
Hermann Burkhardt,
Baugeschäft, Wilsdruff.

Höchste Preise für Gold- und Silber-Gegenstände und Bruch-Zähne u. Gebisse zahlt nur Schwarz, Meissen, Kaiserstr. 29 part.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pfordergeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Aussergewöhnlich hoch

wird der Ertrag Ihrer Felder durch rechtzeitige

Kalidüngung

Bestellen Sie sofort!!!

Ratschläge über Bodenbearbeitung und richtige Düngung erteilt kostenlos die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H., Zeitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 66

△ Dienstag d. 5. September 8 Uhr „Ablen“ m. A.

Kl.-Rentner
Donnerstag 7. Sept. Versammlung. Best. Schuhr. abholen. Jedes Mitglied von hier wird gebeten, zu erscheinen. **D. B.**

Wir kaufen jeden Posten Stroh
und bitten um Angebot oder sofortige Anfuhr.
Gebr. Fersch, Kesselsdorf.

Rohfelle
alle Arten werden gekauft z. B. Biegen-, Kanin- und Schaffelle, Hamster, Maulwurf usw., auch Schafwolle. Reelle Bedienung!
Stolle, Wilsdruff, Bahnhofstraße 138.

23-25000 Mark
als 2. Hypothek hint. Kassen-geld auf Zinshaus gesucht. Off. u. G. H. 90a. Annonc.-Exp. Fr. Wismann, Meissen, erbeten.

Ein prima Kuhkalb (Schwarzschede) ist zu verkaufen.
Zu erfragen unter 4633 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jung. Mädchen
als Hausmädchen oder als Aufwartung für nachmittags gesucht.
Franzburgerstr. Dr. Kronfeld

○ Jedes Quantum **Weißkraut**, sowie andere landwirtschaftl. Erzeugnisse kauft ständig **Jäpel, Wilsdruff.**

Zuverlässigen Kutscher
zum sofortigen Antritt sucht **Louis Kühne, Hofmühle.**

Hausmädchen
für 15. September bei hohem Lohn gesucht.
Posthalterei Penther, Meissen.

Junges Mädchen
sucht 1. 10. Stellung als Wirtschaftsmädchen auf mittlerem Gut.
Zu erfragen unter 4632 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zukunft!
Glück, Reichtum, Eheleben, Charakter wird nach Astrologie (Sterndeutung) berech. Gebt Rat in Ehe, Geschäft und Streben. Nur Geburtsdaten und Schrift einsenden. Strenge reell u. wissenschaftl. Viele Dankschreib. aufzuweis.
Thews, Hannover, Alanenstraße 3.

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in **Dresden, Falkenstr. 15 II**, jed. Montag von 10 bis 1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt für Asthmaleiden.

Ausstellung
von Feld- und Garten-Erzeugnissen
Obst- und Blumenschau
Cossebaude
vom 2. bis mit 5. September 1922
in der großen Ausstellungshalle der Teschendorff'schen Baum- und Rosenschulen
Verschönerungsverein für Cossebaude u. Umg.

Zahn-Praxis
Ernst Hartmann
Stadt Dresden
Freiberger Strasse.
Sprechzeit: täglich 9-12 und 1-6 Uhr

Nach Eintreffen eines frischen Transportes stellen wir eine Auswahl von **25 Stück bestes Zucht- und Nutzvieh** und zwar hochtragende und frischmelkende Kühe u. Kalben preiswert bei uns zum Verkauf.
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Hainsberg Sa. Emil Kästner & Co.
Fernruf Freital 296.

Die älteste Rossschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im **Blauenischen Grunde.**
Inhaber: Kurt Siering
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151
kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehir zur Stelle.

Wir sind wieder mit einem frischen, großen Transport hochtragender und frisch abgekalber **Kühe und Kalben** eingetroffen und stellen dieselben preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh jeder Art wird mit in Zahlung genommen.
Kesselsdorf a. Bahn. Gebrüder Fersch.
Fernsprecher 471.

Dresdner Produktendörse vom 1. September. Amtliche Notierungen: Weizen 2650-2850, malt. Roggen 2000-2200, malt. Sommergerste, 1. H. 2450-2600, rubig. Wintergerste 2150-2300, rubig. Hafer, alter 2850-2900, rubig. Hafer, neuer 2500-2600, rubig. Raps, trocken 3600-3700, flau. Mais, mirer 2450-2500, flau. Rottke 23000-30000, fest. Trodenkörnel 2000-2050, rubig. Zuderkörnel 2100-2200, rubig. Weizenkleie 1750-1800, rubig. Roggenkleie 1750-1800, rubig. Weizenmehl 4400-4500, rubig. Roggenmehl 3150-3300, rubig. Weizen- und Roggenstroh 350-400, rubig. Haferstroh 370-420, rubig. Bienenbue, lose, neues 840 bis 900, rubig. Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm. Rottke und Mehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Sen und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm waggonfrei Dresden. Alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm waggonfrei Dresden.